

Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern. Hrsg. von Katarína Čapková und Hillel J. Kieval. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 140.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2020. XII, 427 S. ISBN 978-3-525-36427-7. (€ 70,-)

Das Bild der Postkarte aus Teplitz-Schönau (Teplice) auf dem Bucheinband, die Nennung der beiden Zentren Prag und Nikolsburg im Titel sowie die „böhmischen Länder“ als Forschungsraum im Untertitel lassen vermuten, dieser Sammelband behandle das jüdische Leben einzelner böhmischer und mährischer *Kehillot*. Auf den ersten Seiten der Einleitung der beiden Hrsg. Katarína Čapková und Hillel J. Kieval werden die anfänglichen Unklarheiten zur Titelwahl geklärt. Den Vf. ging es darum, sich „nicht primär auf Prag zu konzentrieren“, sondern „das gesamte jüdische Leben zwischen Teplitz/Teplice und Nikolsburg/Mikulov“ zu betrachten und „sich intensiv mit den (oftmals sehr unterschiedlichen) Formen jüdischen Lebens in Mähren und Österreichisch-Schlesien sowie Böhmen“ auseinanderzusetzen (S. 2). Auch die Verwendung des Begriffs der „böhmischen Länder“ wird hinsichtlich seiner Entstehung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und seiner Verknüpfung mit der seit 1993 bestehenden Tschechischen Republik erklärt (S. 3).

In sieben Kapiteln und auf 427 Seiten skizzieren die neun Vf. vom 16. Jh. bis 1989 „den Alltag und die Erfahrungen klein- und mittelbürgerlicher Juden ebenso wie Hochkultur und Eliten, Frauen und Mädchen ebenso wie Männer und Jungen, Kleinstädte und Dörfer ebenso wie Großstädte, Ausnahmen von der Regel ebenso wie allgemeine Muster“ (S. 2). Mit der Absicht, die jüdische Perspektive ebenso in den Mittelpunkt zu stellen wie Begegnungsräume zwischen Juden und Nichtjuden, heterogene rechtliche Räume und verbindende europäische Aspekte sichtbar zu machen, kann dieser Sammelband als Kaleidoskop jüdischer Lebenswelten in den von den Vf. erforschten Regionen angesehen werden. Ein breiteres Auditorium jenseits der Wissenschaften anzusprechen und dieses zu erreichen, erscheint als ein schwieriges (siehe unten), doch wünschenswertes Ziel dieses Buchprojekts. Ein Eingangstor bieten die das jeweilige Kapitel eröffnenden, autobiografischen Berichte.

Der erste Bericht, der dem Kapitel zur Frühen Neuzeit vorangestellt ist, beschäftigt sich mit dem jüdischen Reisenden Abraham Levie, der 1719–1723 bei seiner Fahrt durch den Aschkenas (jüdische Bezeichnung für die deutschen Länder des Heiligen Römischen Reiches), von Westen nach Böhmen kommend und über Prag nach Mähren fahrend, von kleinen und größeren jüdischen Gemeinden und „einer alltäglichen Präsenz von Juden selbst an solchen Orten [erzählt], in denen rechtlich ein ständiger Wohnsitz eigentlich verboten worden war“ (S. 31). Das von Verena Kasper-Marienbergl und Joshua Teplitsky verfasste Kapitel zur Frühen Neuzeit beschreibt neben namhaften Rabbinerpersönlichkeiten unter anderem die Rolle von Rebekka bat Meir Tiktiner (gest. 1505) sowie des von ihr verfassten, ersten Buches in jiddischer Sprache, das von einer Frau geschrieben wurde, *Meneket Rivkah* (Rebekkas Kindermädchen) (S. 58). Das 2. Kapitel zum 18. Jh. eröffnet Michael L. Miller mit den Aufzeichnungen des Prager Oberrabbiners Ezechieel Landau (1713–1793) und den dieses Jh. bestimmenden Familientengesetzen von 1726/27. Weitere Abschnitte dieses Kapitels betreffen die josephinischen Reformen und die gemäßigte Haskala sowie die Rolle des Sabbatianismus und Frankismus. Der Journalist und Revolutionär Hermann Jellinek (1822–1848) steht im Fokus der Zeitspanne 1790–1860 des 3. Kapitels (S. 117). Kieval widmet die weiteren Abschnitte u. a. dem Wandel von Alt zu Neu, von der Tradition zur Moderne sowie den veränderten Erziehungsmodellen und der Universität als Tor zur Welt.

Simon Wedeles' (später Wels, 1853–1922) Beschreibungen aus der Zeit vor und um den Ersten Weltkrieg schauen auf seine Herkunft – sein Vater Bernard Wedeles zog als Hausierer durch kleine westböhmische Dörfer – sowie auf seinen Sohn Rudolf Wels (1882–1944), der ein erfolgreicher Architekt wurde (S. 161). Die Vf. Michael Frankl, Martina Niedhammer und Ines Koeltzsch beschäftigen sich im 4. Kapitel mit den veränderten öffentlichen und privaten Räumen, den neuen Bürgerrechten und dem jüdi-

schen Engagement in der Zivilgesellschaft. Dieselben drei Vf. widmen das 5. Kapitel dem Zeitraum 1917–1938 und den jungen Nationalstaaten, den Gemeinden im Wandel sowie der jüdischen Renaissance und verknüpfen diese mit dem Leben der deutsch-tschechisch-US-amerikanischen Germanistin und Kulturhistorikerin Wilma Iggers (geb. Abeles, 1921), die durch ihr historisches Lesebuch *Die Juden in Böhmen und Mähren*¹ Bekanntheit erlangte. Als weiteres biografisches Beispiel fungiert die spätere israelische Diplomatin Ruth Klinger (1906–1989), die durch die Heirat mit einem russisch-jüdischen Schauspieler in der Tschechoslowakei als „Staatenlose“ und „Ausländerin“ galt. Die Lebensentwürfe dieser beiden Frauen stehen symbolisch für mannigfaltige Umbrüche und multiple Identitäten der Zwischenkriegszeit.

Benjamin Frommer thematisiert im Kapitel zum „Holocaust in Böhmen und Mähren“, wie Jüdinnen und Juden ihres Eigentums beraubt, ins Exil vertrieben und physisch aus dem Protektorat entfernt worden sind; sowie den Verbleib der noch Lebenden in Ghettos (wie Theresienstadt) oder Konzentrationslagern bzw. in sogenannten „Mischehen“. Im 7. Kapitel richtet Čapková den Blick auf das neue Umfeld nach dem Holocaust, die „goldenen“ 1960er Jahre, die „Normalisierung“ in den 1970er und 1980er Jahren sowie die transnationalen Netzwerke nach 1989. In einem ergänzenden Kapitel beschreiben Helena Klímová und Lenka Matušíková die „demografische Entwicklung jüdischen Lebens in ausgewählten Gemeinden“ von Böhmisches Budweis (České Budějovice) bis Ungarisch Brod (Uherský Brod) 1500–1946. Abgerundet wird dieser informative Sammelband durch ein Orts- und Personenregister.

So vielschichtig dieser Band durch das breite Wissen seiner Vf. das jüdische Leben in den böhmischen Ländern über fünf Jahrhunderte wiedergibt, so einseitig fällt die Wahl der Archivbestände bzw. der Hinweise auf ausstehende Forschungsdesiderate aus. Laut Inhaltsverzeichnis wurden lediglich das Nationalarchiv (Národní archiv) in Prag sowie das Mährische Landesarchiv in Brünn (Moravský zemský archiv v Brně) einbezogen. Ebenso umfasst die Bandbreite der verwendeten Literatur innerhalb der Kapitel wie auch im angehängten Literaturverzeichnis nur eine begrenzte Auswahl. Die Vf. zitieren sich dabei oft gegenseitig oder beschränken sich auf ausgewählte Standardwerke. Das gewünschte breitere Auditorium sowie Familien- und Heimatforscher zu erreichen, erscheint als schwierig, da übergeordnete Themen im Vordergrund stehen, Orts- und Familiengeschichten jedoch auf einige ausgewählte Beispiele begrenzt bleiben.

Dennoch ist der Sammelband *Zwischen Prag und Nikolsburg* insbesondere durch die breite Themenwahl sowie den vermehrten Blick auf die innerjüdische Perspektive als Standardwerk zur Erforschung jüdischen Lebens in den böhmischen Ländern anzusehen. Mit dieser Publikation wird jener Teil einer historischen Lücke geschlossen, der sich in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf eine Gesamtschau der jüdischen Geschichte in (Ost-) Mitteleuropa aufgetan hat, und somit eine umfassende und integrale „Geschichte der Juden der böhmischen Länder“ geschrieben. Weitere Publikationen in den angrenzenden Regionen wären wünschenswert. Dieses Buch wird in den nächsten Monaten zudem auch auf Englisch, Tschechisch und Hebräisch erscheinen und damit weltweit Eingang in Sammlungen zur jüdischen Geschichte finden.

Wien – St. Pölten

Wolfgang Gasser

¹ WILMA IGGERS (Hrsg.): *Die Juden in Böhmen und Mähren*. Ein historisches Lesebuch, München 1986.